Erhaltung und Regierung so weitläufiger Länder ungeheuere Kosten verursachte. Jedes Kriegsjahr hatte die Engländer volle sechzehn Millionen Pfund Sterling gekostet, die Nationalschuld war von $74^1/_2$ auf mehr als $146^1/_2$ Millionen gestiegen. Nach dem Frieden kostete es noch eine Summe von drei Millionen, bis auf den neuerworbenen Inseln den französischen Grundbesitzern ihre Besitzungen abgekauft und die dortigen Niederlassungen ergiebig wurden. Die ostindische Kompagnie, die aus wenigen englischen Untertanen bestand, besaß in kurzer Frist ein Reich von mehr als fünfzehn Millionen Einwohnern, größer und volkreicher als Großbritannien selbst, und bezog jährlich achtzehn Millionen Taler ohne das, was ihre Generale und Statthalter an ungeheueren Reichtümern aus Indien fortschleppten. England hatte mit dem siebenjährigen Kriege eine Höhe erreicht, von der es, wie die Römer nach dem zweiten punischen Kriege, nur mehr zu seinem Verfalle oder zu neuen Eroberungen fortschreiten konnte.

Der Hof Ludwigs XV.

Die ersten Zeiten der Regierung Ludwigs XV. waren nicht ohne Segen für Frankreich Des Königs Privatleben an der Seite seiner edlen Gemahlin, einer Tochter des vertriebenen Polenkönigs Stanislaus Leszczynski, war wohlgeordnet und rein, die Staatsregierung den besten Händen, dem Kardinal Fleury, anvertraut. Mäßigkeit, Sparsamkeit, Ordnungsliebe und friedfertige Politik bezeichnen die Hauptzüge des persönlichen Charakters des Kardinals und seiner Verwaltung. Fleury strebte den gesunkenen Wohlstand zu heben, Handel, Ackerbau, Industrie und Wissenschaft zu fördern. Er starb nach 17jähriger Wirksamkeit 1743. Zu seinem tiefen Schmerze hatte er es noch erleben müssen, wie in den Sitten des Königs eine große Umwandlung vor sich ging. Ludwig war infolge systematischer Verführung seiner Gemahlin untreu geworden und verfiel nun nach und nach in die schändlichsten Lüste. Nach dem Tode des Kardinals Fleury erklärte er seinen Entschluß, selbst regieren zu wollen. Aber schon nach wenigen Tagen wurde er der Kabinettsarbeiten wieder überdrüssig. Fest und verständig, wenn es die Behauptung seiner Königsrechte galt, vergaß er in den schmählichen Banden der Wollust seine Pflichten gegen das Volk und verschwendete nicht nur an Buhlerinnen die Einkünfte des Staates, sondern gestattete ihnen auch Teilnahme am Ministerrate, ja, überließ ihnen gewissermaßen die Zügel der Herrschaft. So begann eine der unglücklichsten Perioden der Geschichte Frankreichs, welche die Revolution vorbereiten half.

Nur den kriegerischen Sinn seiner Ahnen schien Ludwig nicht gänzlich zu verleugnen. Um den während des österreichischen Erbfolgekrieges wiederholt geschlagenen Truppen wieder Mut einzuflößen, hielt der Kriegsminister es für nötig, daß der König sich selbst an die Spitze des Heeres stellte. Ludwig ging zu dem Ende (am 3. Mai 1744) nach den Niederlanden und nahm an der Eroberung einiger Plätze und einem Zuge nach Elsaß teil. In der Tat wirkte diese Änderung so günstig auf die Nation, daß nicht nur die Truppen seit dem Siege errangen, sondern auch die Bürger den Druck der Kriegssteuern willig ertrugen und ihren König, so schlecht er sich auch um sie verdient gemacht hatte, vergötterten. Dies zeigte sich besonders, als eine plötzliche Krankheit zu Metz das Leben des Königs bedrohte. Die Pariser liefen unaufhörlich nach der Post, nach dem Schlosse und in die Häuser der Vornehmen, um Nachrichten über das Befinden des Königs zu erfahren, und alle Kirchen waren voll von Untertanen, die für sein Leben beteten. Die gütige Königin, obgleich tief gekränkt, wollte nicht die letzte sein unter den vielen, die ihm ihre Liebe bewiesen. Sie borgte